

Deutsche Wacht

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmark) für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.5 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postversendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die öfteren Wiederholungen entsprechender Nachsch. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dech, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Kuchersteiße: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Katsch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfaßter dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 81

Gilt, Donnerstag den 11. October 1894.

XIX. Jahrgang

Die Deutschböhmen entscheiden!

E. T. Man wird nächsten Sonntag in Prag über Gilt berathen. Die deutschen Abgeordneten aus Böhmen treten dort zu einer Conferenz zusammen, in der sie endgiltige Beschlüsse über ihre Haltung in der Giltier Frage fassen werden.

Es ist ein frischer nationaler Geist, der die deutschböhmisches Wählerchaften durchrauscht und es ist selbstverständlich, daß in jenem Lande, wo zwischen Abgeordneten und Volk ein intimerer Contact besteht, als sonst irgendwo, auch deren Vertreter von ihm berührt wurden. Die politisch so temperamentvollen Deutschböhmen haben begriffen, daß diese zuerst als klein und unbedeutend bezeichnete Giltier Frage zu einer solchen der nationalen Ehre geworden ist.

In der Giltier Frage kann und soll sich die Solidarität der Deutschen Oesterreichs am besten und vollgiltigsten erweisen. Sie darf nicht abgefordert von der großen slavisch-deutschen Frage behandelt werden. Sie ist eine Episode im Kampfe des Deutschthums mit dem Slavismus, aber eine solche, die für das südliche Kampfterrain von entscheidender Bedeutung ist. Das deutsche Volk in Oesterreich und insbesondere der politisch vorgeschrittene, freisinnig-nationale Theil desselben ist sich denn auch der Tragweite derselben vollkommen bewußt. Es würde einen Treubruch als Verrath am eigenen

Volkssthum behandeln und die Stimmzettel der nächsten Wahlen würden sicher die Verräther — ob dies nun einzelne Abgeordnete oder eine ganze Partei sein würden — justifizieren.

Die nationale Bedeutung der Giltier Frage bedingt eine klare unzweifelhafte Haltung der parlamentarischen Anwälte des österreichischen Deutschthums. Es genügt nicht, einfach gegen die slovenischen Forderungen zu stimmen. Den deutschen Ministern müssen aus der Mitte ihrer Parteigenossen die kraftvollen Worte des echten Volksmannes, welchen Oesterreich je hervorgebracht hat, Hans R u d l i c h's: Deutsche Minister, haltet den Nacken steif! zugerufen werden. Die Linke muß ihre Vertrauensmänner im Ministerium vor das „Entweder-Oder“ stellen, wenn diese sich majorisieren lassen würden. Sie muß — und sie würde damit wieder jenen erhabenen Standpunkt einnehmen, der ihr einstens die Sympathien des gesammten deutschösterreichischen Volkes verschaffte — ihre Minister verleugnen und mannhaften Muthes in die Opposition eintreten, wenn die Entscheidung in Sachen Gilt's im slavischen Sinne fällt. Aus dem Mutterboden des deutschen Volkes werden ihr dann neue Kräfte zufließen, neue Anhänger würden ihr erstehen und das starke Gefühl ihrer dann wahrhaften Volkssthumlichkeit würde es ihr ermöglichen, all den reactionären christlich-socialen Spuk zu zer schlagen und zu zerstäuben.

In einem alten Postorte in Niederösterreich, der seit Jahren von Sommergästen aus Wien stark besucht wird, jagte eine frohe Kinderschaar durch die weitausgedehnten Wirthschaftsgebäude einer Mühle, welche unmittelbar an der Eisenbahn gelegen ist.

Ein kleiner Junge, der in einer Holzhütte ein Versteck suchen wollte, kehrt plötzlich, alle Zeichen des Schreckens im Gesichte, zu seinen Spielgefährten zurück und erzählt, daß sich in einem Winkel der Hütte eine dunkle Gestalt bewegt habe. Ein paar Beherzte eilen zur Stelle und finden in einer Ecke, auf Stroh gelagert, eine alte Frau, die von heftigen Krämpfen befallen zu sein scheint. Die sofort bei den Hausleuten angestellten Nachfragen ergaben eine vollkommen zufriedenstellende Aufklärung des unheimlichen Menschenfundes. Die Alte ist eine Einlegerin, ein „Nullerl“ also, heißt Theresia Fuchs, 74 Jahre alt, ist an Händen und Füßen gelähmt, mit einer bössartigen Augenkrankheit behaftet und leidet überdies an einem Nervenzustand, durch welchen ihr ganzer Körper in fortwährender zuckender Bewegung erhalten wird. Vor drei Tagen wurde sie auf einem Schubkarren in die Mühle gefahren, wo sie drei Wochen zu bleiben hat, nach Ablauf dieser Zeit erfolgt, wieder auf einem Schubkarren, ihre Weiterbeförderung in ein anderes Haus, in welchem sie vielleicht nur für drei oder vier Tage Aufnahme finden wird.

Persönlich befragt, gibt die arme Frau an, daß sie die Witwe eines Maurers sei, der vor

Sollte aber die liberale Partei vor diesem Aufrufen zurückbeben, sollte sie in vollständiger Verkennung des großen Momentes, das, was von Zehntausenden von Volksgenossen als ihre nationale Pflicht erkannt wird, verschmähen zu thun, so würden die Folgen mit noch vernichtenderer Wucht, als auf das preisgegebene steirische Unterland auf sie selbst fallen. Es können darüber auch in altliberalen Kreisen keine Zweifel mehr obwalten, daß ein tiefer Riß im Gefüge der liberalen Partei aufklaffen würde, daß, gedrängt von ihren Wählern, zahlreiche Abgeordnete die Partei verlassen würden. Die unheilbar coalirte Linke würde in allen auch nur halbwegs nationalen Bezirken intensiven und berechtigten Haßgefühlen begegnen.

Die Deutschböhmen sind der ausschlaggebende Factor in der großen deutschen Partei. Nimmt ihre Prager Conferenz im Sinne der Solidarität aller Deutschen Oesterreichs Stellung, so wird es selbstverständlich sein, daß die deutschliberale Parteileitung, daß alle liberalen Reichsrathsabgeordneten unter dem Einflusse der Prager Beschlüsse wahrhaft national handeln werden. Aber die Abgeordnetenconferenz in Prag muß die oben angeführten äußersten Konsequenzen ins Auge fassen, sonst macht auch ein ablehnendes Votum keinen Eindruck. Es muß gesagt werden, daß Deutschböhmen, daß der deutsche Norden in nationaler Beziehung unbedingt solidarisch mit Steiermark, mit dem deutschen Süden ist. Höher

13 Jahren gestorben ist. Bald nach dem Tode ihres Mannes habe sie ein „Schlagerl“ getroffen, sie wußte sich aber doch noch eine Zeit allein fortzubringen und als es mit dem Arbeiten nicht mehr gehen wollte, sei sie „sammeln“ gegangen — sie schämt sich — betteln zu sagen, dann habe ein neuerlicher Schlaganfall sie ganz gelähmt und seither ist sie Einlegerin.

Auf die Frage, wie die Behandlung der Bauern ist, antwortete sie: „Die meisten san eh' so z'wider nicht, aber zu lang leben thu ich halt allen; mein Gott, wem wär 's denn lieber als mir, wenn ich sterben könnt', es geht aber nicht, ich muß warten, bis mich unser Herrgott abberuft.“

Es war ergreifend, die arme alte Frau in einer so klaren und gottergebenen Weise über ihr entsetzliches Schicksal sprechen zu hören.

Das schlimmste von allem, meinte sie, sei die Fliegenplage, weil sich diese Thiere immer an ihren wunden Augen festsetzen und sie mit den in Folge ihres Nervenzustandes heftig zitternden Händen dieselben nicht abzuwehren vermag.

Schaut sich denn kein Arzt um sie um? — „Du mein Gott, wie wär' denn das möglich, zu mir kommt niemand, all's weicht mir aus und ich muß Gott danken, daß mir d' Dienstleut' daß Essen einstellen und mir d' Streu ein wenig herrichten.“

Die Hütte hat keine Thüre und die Bretter der Wände stehen so weit auseinander, daß man überall die Hand durchstecken kann, ist Ihnen

Die Einlegerin in der Sommerfrische.

Als im Jahre 1884 das vortreffliche Volksstück „s Nullerl“ von Carl Morre, dem gegenwärtigen steirischen Reichsraths-Abgeordneten, am Stadt-Theater in Graz zur Aufführung gelangte und großen Erfolg erzielte, wurde in allen Tagesblättern das traurige Schicksal der Einleger auf dem Lande in mehr oder weniger gefühlvoller, aber auch in ernster und mahnender Weise besprochen. Es hatte den Anschein, als wäre es dem Dichter gelungen, die öffentliche Meinung mit Erfolg gegen den Fortbestand einer Einrichtung aufzurufen, die in unserer Zeit von jedem menschlich Denkenden als ein Schandmal der Gesellschaft erkannt werden muß. Seither sind zehn Jahre verflossen, „s Nullerl“ gieng über manche deutsche Bühne und fand überall ehrlichen Beifall — doch die Gesellschaft hat das Schänden wieder verlernt. Warum auch schilderte Morre nicht wie Emil Zola? — Sein Null-Anerl, der prächtige, ehrliche Alte, die wohlversorgte, ewig schlafende Agerl, ja selbst der Einleger Kraller Hias, der so hartnäckig auf seinem Rechte den Winter über eingesperrt zu werden besteht, und der Jammerer Hans, dessen höchster Wunsch nicht über einen warmen Winkel im Spital hinausreicht, sind nichts für unsere Gesellschaft, wir brauchen mehr — Wirklichkeit, um nachhaltig aus unserer Zucht aufgerüttelt zu werden.

als alles Andere muß die deutsche Gemeinbürgerschaft stehen. Wenn die Deutschböhmen deutsch handeln, ist Cilli gerettet!

Als eine bemerkenswerthe Stimme aus Deutschböhmen bringen wir im Folgenden einen Artikel der „Abwehr“, des angesehensten deutschböhmisches Parteiblattes zum Abdruck:

Es gibt der nationalen und politischen Fragen nicht wenige, welche sich erst nach eingehender Erörterung riesengroß vor dem geistigen Auge des Politikers erheben. Eine derartige Frage ist auch die des Cillier Gymnasiums betreffende. Von jeher war es allen Deutschführenden, auch außerhalb Steiermarks, klar, daß die verwegene slovenische Forderung der Utraquisierung dieser deutschen Lehranstalt einer deutschen Stadt die entschiedenste Zurückweisung seitens der Deutschen finden müsse. Bereits im Juni dieses Jahres erklärten wir an dieser Stelle, daß die Deutschen nie und nimmer ihre Zustimmung zu einer solchen Maßregel geben können, da sie überzeugt sind, daß die Slovenen mit der Utraquisierung des Cillier Gymnasiums lediglich einen neuen Stützpunkt für ihre Wühlereien in dieser deutschen Stadt bezwecken. Wir haben damals wörtlich erklärt: „Die Errichtung der slovenischen Classen an der Cillier deutschen Mittelschule darf unter keinen Umständen erfolgen. Es ist jedenfalls weit besser für die Regierung, die wenigen beutegierigen Slovenen treten aus der Coalition aus, als daß die deutsche Linke gezwungen wird, zu erklären: Entweder — oder!“

In dieser unserer, schon vor Monaten ausgesprochenen Ansicht werden wir nur noch bekräftigt durch eine Broschüre des Vertreters von Cilli im Reichsrathe, Dr. R. Foregger, welche soeben in der Stärke von vierzig Seiten unter dem Titel „Zur Cillier Gymnasialfrage“ erschienen ist. Man kann getrost sagen, daß selten eine politische und nationale Angelegenheit mit soviel Klarheit, Sachkenntnis und Temperament erörtert worden ist, wie dies Abg. Foregger in seiner Schrift gethan hat, welche ein wichtiges Document bildet. Der gewandte Parlamentarier weist auf das unwiderleglichste nach, daß die Cillier Frage sich nicht zu einer Schulfrage herabdrücken läßt, sondern daß sie zu einer jener großen politischen Fragen geworden ist, welche nach dem Coalitionsprogramm ruhen sollen. Er beweist, daß in Cilli das Schicksal von Untersteiermark entschieden wird. Den Slovenen ist es nicht gelungen, das treudeutsche Cilli, das nationale Bollwerk, das rings von der sloveni-

schen Brandung umgeben ist, zu erobern; nun soll es durch Utraquisierung seiner Mittelschule unterworfen werden. Durch zahlreiche Daten, welche keine Widerlegung erfahren können, weist Foregger nach, daß ein slovenisches Unter-gymnasium in Cilli nicht einem wirklichen „culturellen Bedürfnisse“, sondern nur dem Drange der slovenischen Volksführer entsprungen ist, „dieses deutsche Nest Cilli endlich auszuheben und hiermit den stärksten Pfeiler germanischen Wesens im Süden des Reiches hinwegzuräumen.“

Die in Rede stehende Schrift bietet unter Anderem auch eine Vorgeschichte der Bedrängung Cilli's, welche Drangsalirung alle Deutschen mit gerechter Entrüstung erfüllen muß.

Alle Stammesgenossen, fährt die „Abwehr“ fort, muß es in tiefster Seele ergreifen und zugleich erheben, wenn sie in der Foregger'schen Schrift lesen, wie brav und tapfer die Deutschen Cilli's ihr uraltes Heim verteidigen. Foregger selbst kämpft ritterlich an der Spitze der Bürger seiner geliebten Vaterstadt mit den scharfen Waffen des Geistes und der nationalen Begeisterung. Kann man an irgend welcher Stelle glauben, daß das gesammte deutsche Volk in Oesterreich Tausende seiner Stammesgenossen der Slovenisierung ausliefern werde? Kann man uns die beleidigende Zumuthung machen, daß wir deutschen Besitzstand zu verschachern bereit sind? Nie und nimmermehr! Jeder Stein, der von deutschem Boden an die Slaven verloren geht, ist für immer dahin; uns aber ist ebenso wenig als in Deutschböhmen, in Steiermark, in Kärnten u. auch nur eine deutsche Scholle feil, die den slavischen Gelüsten geopfert werden sollte. Für die deutsche Stadt Cilli handelt es sich in der in Rede stehenden Frage um Sein und Nichtsein. Fällt Cilli, so fallen auch alle kleinen deutschen Bollwerke des steirischen Unterlandes. Was das für das Deuththum in Oesterreich bei der immer höher steigenden slavischen Hochfluth bedeutet, weiß jeder deutsche Patriot sich klar vorzustellen. Foregger hat vollkommen Recht, wenn er betont, zwischen Nachbarvölkern gebe es nur einen Rechtstitel: das ist der Besitz, ferner, wenn er sagt, es solle nun in der Aera der Coalition zum ersten Male eine weittragende Slavisirungsmaßregel von den Deutschen sanctionirt werden. — Dazu werden sich die Deutschen niemals verstehen!

Die ausgezeichnete Denkschrift Foregger's richtet auch einen wirksamen Appell an die beiden deutschen Minister Plenar und Wurmbrand, niemals ihre Einwilligung zur Slovenisierung Cilli's zu geben, wie auch im Schoße der Regierung vor diesem unheilvollen Schritte zu warnen. Die Schrift schließt mit den Worten: „Sollte der letzte Mahnruf Schmejkal's wirklich nur Geringschätzung verdienen und gänzlich unbeachtet geblieben sein, daß nicht nur die Deutschen der Alpenländer, daß auch das deutsche Volk in den Sudetenländern einhellig den entschiedensten Widerstand verlangt? Sollten die Abgeordneten der Linken diesem Rufe ihr Ohr verschließen, sollten sie nicht wahrnehmen, daß sie sodann von ihrem Volke kaum mehr als taugliche Hüter der deutschen Interessen anerkannt werden dürften? Oder sollten die deutschen Vertrauensmänner in ihrer Jaghaftigkeit wirklich nicht erkennen, daß sie noch immer die Schlüssel zur politischen Situation in der Hand haben, daß ein Wiederstehen des eisernen Ringes gegenwärtig und wohl auf lange Zeit hinaus unmöglich ist und daß sie zur Coalition ebenso nothwendig sind, wie irgend ein anderer Factor? Sollten sie sich wirklich zu einem Harikiri bereit finden? Und soll der greise Staatsmann (Hohenwart) sich der Einsicht verschließen, daß er am wenigsten der Grundidee des Coalitionsgebantens untreu werden, daß er sein eigenstes Werk, die Coalition, nicht der Gefahr des Unterganges preisgeben darf, noch bevor sie auch nur eine einzige ihrer Aufgaben erfüllt hat? Sollte er aus der mit den Tschechen gemachten Erfahrung nichts gelernt haben? Möge ein in reinster Absicht gesprochenes Wort noch in letzter Stunde gehört werden!“

Hoffentlich wird die Stimme Foregger's auch deutlich an jener Stelle gehört werden, wo man dem Vernehmen nach daran denkt, die unter

Taaffe verhätschelten Slovenen noch weiter aufzupäppeln und ihnen jetzt sogar Cilli überliefern will und wo man über „Compensationen“ grübelt, welche den Deutschen für Cilli gemacht werden sollen. Für deutschen Besitz gibt es keine Compensation. Es wäre im höchsten Grade beleidigend, wenn man insbesondere uns Deutschböhmen zumuthen sollte, daß wir, die wir den Werth deutschen Besitzstandes am besten zu schätzen wissen, für derlei „Compensationen“ zu haben wären. Die Coalition gewährleistet den status quo. Das soll Niemand vergessen! Die Cillier mögen beruhigt sein; noch besteht eine deutsche Gemeinbürgerschaft, und sie wird sich auch in der Cillier Frage bewähren. — Ja, die wackern Deutschböhmen rühren sich! Wir deutschen Steirer rufen ihnen unsern herzlichsten Dank dafür zu. Sie können sich darauf verlassen, daß wir stets an der nationalen Solidarität der Deutschen Oesterreichs festhalten werden.

Umschau.

(Slavische Comödie in Windischfeistritz.) Die angekündigte Wählerversammlung, i. e. slavische Volksaufwiegelung hat am letzten Sonntag in Windischfeistritz, wie gewöhnlich nach „der Christenlehre“ im Wirthshause des Herrn Peter Novak stattgefunden. Die beiden wackeren Abgeordneten, nämlich der Herr k. k. Notar Radaj, Ritter des Franz Josephs-Ordens, und Herr k. k. Schulinspector und Wirthshausbesitzer Robič haben vor einer ziemlich spärlich erschienenen Zuhörerschaft politische Arbeit verrichtet. In Ermangelung einer anderen verwendbaren Persönlichkeit hat der Herr Gastwirth voll Feuer die von den beiden Abgeordneten mitgebrachte Resolution verlesen, welche den auch — anderes hat gewiß Niemand erwartet — von der Versammlung vollkommen „angenommen“ worden ist. Die braven Leute hätten auch einer das Gegentheil verlangenden Kundgebung mit großem Eifer zugestimmt. Besonders mutbig ist diesmal Herr Robič aufgetreten. Er hat es sich gemerkt, daß ihm neulich im russophilen „Narod“ Wortbruch vorgehalten worden ist, und so hat er dem versammelten Volk sein Ehrenwort — častna beseda — gegeben, daß er, falls die slovenischen Parallellassen am Cillier Gymnasium im Reichsvooranschlag heuer nicht in „Betracht“ genommen worden sein sollten — sofort aus dem Hohenwartclub austreten werde.“ Es ist ein wahres Glück für den Staat, daß Herr Robič in diesem Fall nicht auch gleich aus dem Reichsrath scheidet. Wer würde im Parlament diese Lücke ausfüllen? Nein, das Reich bleibt vor diesem Schlage bewahrt, und Herr Robič wird seinen Platz unentwegt nach wie vor zum Heile Oesterreichs behalten. Die Resolution ist erheblich lang und lieft sich folgendermaßen: „Mit Rücksicht darauf, daß die slovenischen Abgeordneten nur bedingungsweise in die Coalition eingetreten sind, die Regierung aber nicht eine einzige der Bedingungen, bezüglich Untersteiermarks erfüllt hat, mit Rücksicht darauf, daß sie nicht nur die versprochenen slovenischen Parallellassen am Cillier Gymnasium mit Beginn des Schuljahres nicht eröffnete, obgleich es nicht einen Heller gekostet hätte, wohl aber an Stelle des objectiven und rechtlichen Schulinspectors Jarc, den prononcierten Deutschen Linhart, von dem eine Leitung des slovenischen Schulwesens nach pädagogischen Grundsätzen nicht zu erwarten ist, berief, ferner, weil die slovenische Bevölkerung Untersteiermarks keinen willigen Vertreter im Landesauschuß hat, erklären die Wähler der Feistritzer Gegend, daß sie zu der jetzigen Coalitionsregierung kein Vertrauen haben. Bum! Die „Resolution“ des Herrn Robič schließt mit folgenden wegweisenden Worten: „Zur Erreichung unserer Forderungen wünschen wir, daß die untersteirischen slovenischen Reichsrathsabgeordneten entweder aus dem Hohenwartclub austreten, oder ihre Mandate zurücklegen mögen, daß sich aber andererseits alle slovenischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten mit allen

denn in der Nacht nicht kalt? *) — „Freilich ist's oft recht kalt, heut' Nacht hab' ich schon geglaubt, ich muß erfrieren, aber es laßt sich nichts machen, ich muß halt aushalten, im Stall ist's jetzt noch schlechter, da fressen mich die Fliegen schier auf und wo anders thun's mich nicht hin, weil ich mich nicht mehr reinhalten kann. Ich hab' mein Lebtag viel auf die Reinlichkeit gehalten, aber jetzt, wo ich mich allein nicht rühren kann, nicht aufstehen, und nicht niederlegen, da geht es halt nicht mehr anders, wer soll' denn alleweil bei mir steh'n? — Das Vieh hat's freilich besser.

Könnten Sie denn nicht in einem Spital untergebracht werden? — Das geht auch nicht, da ist kein Spital und die kleine Gemeinde kann wo anders für mich nicht zahlen — ich bin ihnen eh' schon so lang zur Last.

Das ist eine einfache Geschichte und hätte wohl nicht viel zu bedeuten, wenn sie sich nicht im Zeitalter der „Humanität“ und in einem Lande ereignet hätte, das am 13. October 1893 ein neues Armengefeß erhalten hat, in welchem laut § 32 ein unbedingtes Verbot der Armeneinlage von Haus zu Haus ausgesprochen erscheint.

*) Anfangs September d. J. Temperatur 4 bis 6° R. Der Ort ist der Schriftleitung bekannt.

Mitteln dahin einlegen mögen, daß für Unterfeiermark eine besondere Abtheilung des Landes-schulrathes errichtet werde.“ Darauf hat Herr Robi, wie eingangs erwähnt, sein Ehrenwort gegeben. Der beste Theil der Resolution ist hauptsächlich ein Hieb auf Michel Boschnjak, der um keinen Preis den Hohenwartclub verlassen will, und sich deshalb bei den politischen Comödianten „Sloveniens“ noch unbeliebter gemacht hat, als es ohnehin schon der Fall war.

— (Die Polen und das Cillier Gymnasium.) Auch in polnischen Kreisen kommt man nachgerade zu der Erkenntnis, daß die Deutschen nicht gesonnen sind, sich das slovenische Gymnasium in Cilli ruhig gefallen zu lassen und daß diese Gefahr von der deutschen Stadt an der Sann abgewendet werden muß, wenn die Coalition nicht ernstlich gefährdet werden soll. Der „Przegłond“ nennt zwar die Frage, die das Blatt in seiner eigentlichen Bedeutung offenbar nicht erfaßt, eine „geringsüchtige“, gibt aber zu, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen eine heikle sei. Das Blatt erklärt, „daß es trotz aller dießbezüglichen Erläuterungen und Aufklärungen doch angemessener wäre, das von den Slovenen gewünschte Gymnasium in einer überwiegend slovenischen Stadt und nicht gerade in Cilli zu errichten.“ Ein slovenisches Gymnasium an einem rein slovenischen Orte ist zwar gleichfalls total überflüssig, aber immerhin zeigt die Aeußerung des „Przegłond“, daß man polnischerseits den wesentlichsten Bedenken der Deutschen Rechnung zu tragen beginnt. Die Deutsche Linke wird voraussichtlich in der Frage des Gymnasiums in Cilli ihre Pflicht erfüllen. Ihr nationales Gewissen muß ihr sagen, daß es in dieser Frage nur einen Standpunkt geben kann, der sich durch die Worte bezeichnen läßt: **Kein slovenisches Gymnasium.**

— (Die kärntischen Reichsraths-Abgeordneten.) Schon und Kirchner haben gemeinsam eine Denkschrift über die Verschuldung des Bauernstandes herausgegeben, in der in eindringlicher Weise, sowie unter ausführlicher Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse die Bedrängnis des Bauernstandes im allgemeinen und jene der kärntischen Bauern insbesondere geschildert wird. Die Denkschrift spricht eine sehr ernste Sprache. Sie sagt, wenn die allgemeine Verschuldung in dem bisherigen Maßstabe zunimmt, so ist zu befürchten, daß schon die nächste Generation des Grundbesitzes zahlungsunfähig sein wird. Die Denkschrift, welche in Kärnten Aufsehen erregt, empfiehlt als Mittel zur Abhilfe: Revision der Grundsteuer. Periodische staatliche Festsetzung eines Maximalzinsfußes. Errichtung der Landes-Hypothekenbank. Aenderung des Primatgesetzes. Durchführung aller Fluß- und Wildbachregulierungen ausschließlich auf Kosten des Staates. Altersversorgung der Landdienstboten. Ermäßigung der Erb- und Uebertragungsgebühren mit besonderer Berücksichtigung des kleinen Besitzes. Selbsthilfe des Bauernstandes durch landwirtschaftliche Verbesserungen und durch Einführung von Genossenschaften.

Wiener Brief.

—, 9. October.

—r. Die Zeit der Erholung ist vorüber. Wien ist wieder in Wien. Die Concertplacate zeugen vom Anbruch der kalten Jahreszeit, in den Salons der Gesellschaft wird wieder empfangen und schließlich das untrüglichste Zeichen der beginnenden Saison — der Maronimann — ist an den Ecken, an denen der großstädtische Verkehr vorüberhastet, sichtbar geworden.

Nur das politische Leben hält noch seinen Sommer Schlaf, d. h. jenes politische Leben, das die Mittel hat, seine Zeit in fashionablen Curoorten zu verschlafen. Unterdeß besorgen gerade jene radikalsten Elemente, deren Zurückdrängung die Coalition aller Gutgesinnten besorgen soll,

die politische Unterhaltung des Tages. Während die Wieder-Eroberer von Wien noch von den Strapazen der Sommerfrische sich erholen und den schönen Träumen der Organisation der deutsch-fortschrittlichen Partei sich hingeben, haben die Christlich-Socialen ihre Organisation betrieben. Die Form dieser Organisation ist den Socialdemokraten entlehnt — sie besteht in der Zusammenfassung aller Bezirksvereine in einen centralen Vereinsverband und sie wird bei Wahlen und anderen Anlässen ihren Werth zeigen. Schon die für den 14. d. Mts. angesetzte Luegerfeier dürfte manchem Wiener Coalitionspolitiker vom Anfang der Christlich-social-clericalen Organisation eine neue Meinung beibringen. Christlich-social-clerical ist diese Organisation trotz aller Mißbilligkeiten zwischen den roth-schwarzen Jungclericalen und schwarz-gelben Altclericalen. Bei der Luegerfeier wird man sie geeint marschieren sehen.

Während die Clericalen aller Farben die große Demonstration unter Benützung des Geburtstages Lueger's vorbereiten, haben sich die Socialdemokraten gründlich blamirt. Ihre am letzten Sonntag veranstaltete Wahlrechtspromenade ist vollständig verunglückt. Der socialdemokratische Demonstrations-Apparat hat diesmal — das erste Mal — versagt. Die Parteileitung, die sonst zu Versammlungen 20.000 und mehr Personen dirigiren konnte, hat heute nicht mehr als 8000 auf den Wahlrechts-Corso gebracht. Offenbar hatten nicht mehr Arbeiter das Bedürfnis, vor den Feldherren der socialdemokratischen Agitation zu paradien. Und ist das eine erfreuliche Neuheit, so ist es nicht minder anerkanntenswerth, wie viel man „Oben“ seit der ähnlichen Wahlrechtsdemonstration im Jahre 1869 gelernt hat. Damals wollte man den Massenaufzug verhindern und es gab einen großen Rummel und einen Hochverrathproceß gegen die Veranstalter. Diesmal anerkannte man das allgemeine gleiche und directe Spazierrecht und die eleganten Damen und Herren des Ringstraßen-Corso sind der Behörde recht dankbar, daß sie in den faden Fliert eine Abwechslung bringen ließ, die ganz angenehm und recht — harmlos war.

So hat Wien auch sein politisches Vergnügen neben den interessanten Localfällen, den pikanten Geschichten und den Gerüchten der Theaterwelt. Wer durchaus täglich seine politische Kaffeestunde haben muß, der liest von japanischen Siegen, von chinesischen Niederlagen oder gar die langweiligen Delegationsberichte. Oder er liest die „Wiener Ztg.“, die ist seit dem Erscheinen des sehnlichst erwarteten kaiserlichen Handschreibens: „Lieber Graf Taaffe! . . .“ das offizielle politische Organ der Coalitionsparteien. Und es war keine geringe und zum geringsten Theile angenehme Ueberraschung, die die „Wiener Zeitung“ brachte. Worüber seit längerem gezischt und getuschelt wurde, was in dem einen und anderen Blatte behauptet wurde, um sofort wieder bestritten zu werden, die „Wiener Ztg.“ hat alle Zweifel erhoben — Schullje ist Hofrath geworden und die davon nicht entzückt sind, sollen sich mit einer anderen Ernennung trösten: auch Graf Stürgkh ist Hofrath geworden. Und da sagt man, daß die Coalitionsparteien schlafen, während sie unablässig an der Herstellung des Gleichgewichtes thätig sind. Selbstredend haben sich sofort Commentatoren für diese über die Personen herausragenden Ernennungen

gefunden. Das Hohenwartblatt meint, damit sei die Lösung gewisser Schwierigkeiten angekündigt, welche sich in letzter Zeit ergeben haben.“ Die große liberale Presse findet darin nur eine Bethätigung des Coalitionsprincips oder schweigt sich darüber gründlich aus. Recht dürfte die „Deutsche Zeitung“ haben, die die Frage aufwirft: „Soll etwa die Berufung des deutschen steirischen Abgeordneten in's Ministerium das Pflaster für Cilli und ein Wink für Bruck-Leoben sein? Möglich. Aber die Ernennung Schullje's ist gewiß eine Entschädigung an die Slovenen.“

Jedenfalls wird Cilli bald erfahren, was der Hofrath Schullje bedeutet.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 10. October.

Feige Verläumder. Vom Reichsraths-abgeordneten unserer Stadt, Herrn Dr. Richard Foregger erhalten wir folgende Zuschrift: In der „Südt. Post“ vom 29. September d. J. fand sich folgende gegen meine Person gerichtete Stelle: „Wem gehört aber das Weltblatt „Deutsche Wacht“? Dem Cillier Abgeordneten Dr. Foregger, welcher in seinem Wettern gegen die Christlich-Socialen doch nur in erster Linie dem hiesigen Sprichworte huldigt: „S treubhom za kruhom!“ oder zu Deutsch: „Mit dem Bauche nach dem Brote“, denn Foregger als Rechtsanwalt jüdischer Wiener Firmen muß doch seinen Heß-Moniteur gegen die Gegner des jüdischen Wiener Capitals, das ist gegen die Schneider, Lueger, Gschmann, Prinz Alois Viechtenstein u. loslassen, sonst könnte er die diversen jüdischen Clienten verlieren! Foregger meint: In Cilli Antisemit — in Wien aber, was Expensnoten producirt! Und darum die Christlich-Socialen „Räuber und Mörder“!“ Gegen diese niedrige Verächtlichmachung sah ich mich veranlaßt, strafgerichtlich einzuschreiten. Die Vorhebungen ergaben insofern kein Resultat, als bei der Hausdurchsuchung das Manuscript des Schmähatikels nicht vorgefunden wurde und der „verantwortliche Redacteur“ zwar erklärte, den Artikel von Cilli eingeschickt erhalten zu haben, den Autor jedoch nicht nennen zu dürfen. Wer den Muth hat, einen ehrenhaften Mann in so schmähtlicher Weise anzugreifen, muß auch Mannes genug sein, für seine Handlung einzutreten. Es ist eine Feigheit, aus dem Hinterhalte der Anonymität und des Redactionsgeheimnisses einen Wehrlosen zu überfallen und dadurch dem Angegriffenen die Möglichkeit zu rauben, sich Genugthuung zu holen. Ich fordere daher den Angreifer auf, vor Ablauf der Verjährungsfrist seinen Namen zu nennen; er muß dieser Aufforderung schon darum Folge leisten, damit nicht unschuldige Personen seiner gemeinen Handlungsweise verdächtig erscheinen. Cilli, am 9. October 1894. Dr. R. Foregger.

Landesausschuß. Dr. Schmiderer ist heute in Angelegenheit der Sannregulirung in Cilli eingetroffen.

Cillier Gemeinderath. Zu unserem Bericht über die am 5. d. Mts. stattgehabte Gemeindeausschuß-Sitzung haben wir noch Folgendes nachzutragen:

Herr Franz Fuchs ersucht in einer Eingabe um die Bewilligung zur Erbauung eines einstöckigen Wohngebäudes auf seinem Baugrunde an der zu eröffnenden Schillerstraße. Referent erläutert, daß, wenn der Bau nach dem vorgelegten Plane ausgeführt werden würde, zwischen der Baugrundgrenze des Anrainers Ferjen und der Seitenmauer des Gebäudes ein Dreieck entstünde, welches nicht mehr ausgefüllt werden könnte und diesfalls eine Einigung zwischen den beiden Anrainern nicht erzielt werden konnte, weiters seien seitens der Stadtgemeinde die Grundablösungsverhandlungen zum Zwecke der Schillerstraßen-Eröffnung noch nicht zu Ende geführt; aus diesen Gründen beantragt die Section, daß der Bauconsens vorläufig nicht zu erteilen ist. An der sich hierüber entzweigenden

Der alte beteiligten sich die **GA. Josef Costa**, **Alais Walland** und **B. Bgmst. Julius Rakusch**. **GA. Costa** theilt mit, daß der Bauwerber von Herrn **Carl Teppi** den anstoßenden nothwendigen Baugrund gekauft habe und mit dem Baue in dieser Richtung zurückzudenken gedenke und beantragt die Bewilligung des Baues. **B. Bgmst. Julius Rakusch** beantragt mit Rücksicht auf die von **Costa** berichtete Situationsänderung, daß der Bauwerber vorerst aufzufordern sei, einen der geänderten Situation entsprechenden Plan vorzulegen, welcher Antrag auch angenommen wird.

Ueber den Amtsbericht, betreffend die Bestimmung, in welcher Weise die in der Neugasse längs des von Fräulein **Maria Rantschigaj** abzutretenden Grundstreifens aufzuführende Sockelmauer herzustellen sei, beantragt die Section, daß diese Mauer um 50 cm höher als das künftige Niveau der Neugasse herzustellen ist. (Wird angenommen.)

Für die Finanzsection referirt deren Obmann **Vicebürgermeister Julius Rakusch**.

Der Amtsdienerr **Hubert Permoser** wird in einer Eingabe um die Bewilligung einer Ausbesserung zur Anschaffung von Winterstiefeln bittlich; dem Ansuchen wird über Sectionsantrag in der Weise willfahrt, daß dem Gesuchsteller ein Beitrag von 5 fl. bewilligt wird.

In einer Eingabe ersuchten die Ziegelwerksbesitzer **W. Lindauer** und **J. Wehrhan** um den Verkauf des der Stadtgemeinde **Gilli** gehörigen in der Catastralgemeinde **Unterhötting** gelegenen, 3920 □ Meter messenden Grund-Parzelle Nr. 513/I und bieten für dieselbe einen Kaufschilling von 130 fl. an. Referent erläutert, daß dieses Grundstück einen Jahreszins von 16 fl. abwirft, daher das Anbot mit dem Werte des Grundstückes nicht im Einklange steht weshalb die Ablehnung des Angebotes beantragt wird. (Wird angenommen.)

Der Bürgermeister erklärt hierauf die Tagesordnung für erledigt und schließt die öffentliche Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

Gillier Casino-Verein. Der Ausschluß dieses Vereines schreibt für morgen, Donnerstag den 11. October, Abends 8 Uhr eine außerordentliche General-Versammlung aus. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die „Regelung der Miethe der vom Vereine benützten Localitäten.“ Da die Sache von großer Wichtigkeit für den Verein ist, so ist eine zahlreiche Theilnahme an dieser Versammlung dringend geboten. Sollte die Versammlung um 8 Uhr beschlußunfähig sein, so findet an demselben Tage um 1/2 9 Uhr eine zweite Versammlung statt, die bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Ein Gillier Gewinner des Haupttreffers der Grazer Tombola. In **Graz** fand am letzten Sonntag die fünfzehnte **Volks-Tombola** zu Gunsten des Schutzhause für verwahrloste Jugend statt. Bei dieser gewann Herr **Franz Fuchs**, Kaminsgermeister aus **Gilli** den Haupttreffer der **Tombola**. Ueber die heiteren Vorfälle, die sich aus diesem Anlasse abspielten, wird aus **Graz** gemeldet: Von dem Jubel des Volkes und wohl auch dem Aerger der **Tombola**-Aspiranten begleitet, eilte er um halb 5 Uhr zur Tribüne, um sich die 200 Kronen in Gold zu holen. Seiner Freude über die angenehme Ueberraschung gab er durch eine Spende von 10 fl. für die beiden Anstaltszöglinge, welche die glückbringenden Nummern gezogen, Ausdruck. Das an der **Tombola** beteiligte Publicum interessirte sich so lebhaft für den Gewinner, daß er, um nicht von der Menge erdrückt zu werden, im Flur des Rathhauses hinter „Schloß und Riegel“ gesetzt werden mußte. Selbst, als er nach längerer Zeit seinen Heimweg antreten wollte, umringte ihn die neugierige Jugend und folgte ihm auf den Fuß, bis er durch eine Flucht in die Weinstube den lästigen Begleitern entwich. — Herr **Fuchs** theilt uns über seine Abenteuer, welche er bei der Ausfolgung des Gewinnstes erlebte, Folgendes mit: „Ich war mit meiner Frau, meinem Sohn und zwei meiner Brüder, welche seit Langem in **Graz** ansässig sind, unter den Zuschauern der

Tombola. Meine Frau nahm sich ein Los, mein Sohn zwei Lose. Plötzlich wurde das Los 77 — jenes meiner Frau — als jenes aufgerufen, auf welches der Haupttreffer gefallen war. Ich drängte mich zur Tribüne und nahm meinen Gewinnst in Empfang. Dieser war ein aus Seidenplüsch gebauter roth-weißer **Lustballon**, an dessen Gondel außen die 200 Kronen in Zehnkronenstücken befestigt sind. Da man mir gesagt hatte, daß mich sofort Neugierige umdrängen würden und sich dabei vielleicht eines der Geldstücke ablösen oder entwenden werden könnte, schlug ich die Gondel vorsichtig in mein Taschentuch. Aber der Rückweg, den ich später antrat, war wahrhaft qualvoll. Ein dichter Menschenknäuel umgab mich, fünfzig Hände rissen an meinen Kleidern, Alles schrie mich an, ich möchte doch meinen Gewinnst herzeigen. Endlich gelangte ich in die **Schmidtgasse**, aber auch dorthin folgte mir die Menge. Von den Meinen, welchen ich nur ein paar Worte zurufen konnte, riß mich der Menschenstrom weg und ich verlor sie ganz aus den Augen. Schließlich gelang es mir doch, mich in die Weinstube des mir bekannten Herrn **Jagenhofer** zu retten. Auf der Straße aber standen Hunderte von Leuten, vollführten einen Heidenpektakel und schrien, ich müsse den Gewinnst herzeigen. Die Wache trieb dann die Leute auseinander.“

Die Weinlese. In den Weingärten, welche noch immer in ihrem grünen Blätter-schmucke stehen, fängt das Leben an rege zu werden. Schon giebt der Binder oder Winger durch die Befestigung von Fackreisen und Herstellung sonstiger Gebrechen an dem Gebinde Kunde davon, daß die Weinlese beginnt! Die Gemeinden **Seibsdorf**, **Spitalitsch** und andere mußten mit der Lese bereits beginnen, da der kürzlich niedergegangene Hagel das Ueberhandnehmen der Fäulniß bewirkte. In den **Gonobitzer** Weinrieden, welche vom Hagel verschont blieben, haben sich die Trauben sehr gut entwickelt und beginnt man zumeist am 15. d. M. mit der Lese. Es giebt mitunter Weingärten die das vorjährige Ertragniß übertreffen; insgesamt dürfte aber der Ertrag nicht viel vom vorjährigen abweichen. Die Qualität dürfte aber, wenn die Weinlesezeit schon bleibt, die vorjährige übertreffen. Die Preise dürften für den „Heurigen“ befestigt sein, da Italien, besonders Piemont und Oberitalien nur einen halben Herbst machten. Nicht besser geht es in Apulien und Sicilien, wo die Ernte in Folge anhaltender Hitze gelitten hat.

Gillier Schreib-Kalender. Soeben ist im Verlage von **Fritz Rakusch** der **Gillier Schreib-Kalender** erschienen.

Die Schrift: „Zur Gillier Gymnasialfrage“ ist in den Buchhandlungen **Rakusch** und **Rakusch**, sowie in der Verwaltung der „D. W.“, Hauptplatz 4, zu haben.

Postbestell-Bezirkseinteilung. Dem Bestellbezirk des Postamtes in **St. Kaveri** im **Sannthale**, dessen Errichtung mit 1. d. M. wir bereits meldeten, wurden zugewiesen die Ortschaften **Frattmannsdorf**, **Homitz**, **Juvenje**, **Melise**, **Okonina**, **Poljane**, **St. Florian** und **St. Kaveri** im **Sannthale**.

Der Markt in Montpreis unter-sagt! Die Bezirks-hauptmannschaft **Rann** gibt folgendes Verbot bekannt: Infolge Nichtherstellung des Viehmarktplatzes und Nichtaufrechterhaltung der Marktordnung wurde der am 15. d. M. abzuhaltende Viehmarkt in **Montpreis** untersagt.

Gonobitz, 8. October. (Von den **Gonobitzer** Straßen.) Der bessere und belebtere Gehweg zum hiesigen Bahnhofe wurde reichlich mit Schotterhaufen verstellt. Warum dieselben nicht an der weniger frequentirten linken Straßenseite abgelegt wurden, ist nicht erklärlich; vielleicht findet sich die löbliche Behörde veranlaßt, die Räumung dieser Schotterkarawane in Form der sofortigen Einbettung anzuordnen? Weiters wäre wohl auch die Erhöhung des Gehweges vom Markte bis zur Einmündung in die Bahnhofstraße nöthig. Dies sollte durch die Marktgemeinde oder durch die Bezirks-Vertretung geschehen, die Kosten wären nicht bedeutende.

Gonobitz, 8. October. (Zodtschlag.) Der Zieglmacher **Georg Strmsel** wurde vom Grundbesizersohne **Bracic** in **St. Bartholomä** aus Eifersucht überfallen und ihm mit einem Scheitholz das Hinterhaupt zerhmettert. Der Thäter ist der Sohn des in dieser Gegend bekannten Grundbesizers und Gemeindefecretärs **Franz Bracic** in **St. Bartholomä**.

Stadttheater. Im flotten Walzertempo schritt Dienstag abends der „**Bagabund**“ über unsere Bühne. Die melodische Zeller'sche Operette, in deren Text freilich mancher possierliche Unsinn wie ein Pudel täppische Sprünge macht, bietet ganz reizende Piegen. Da man doch, um nicht als gar zu langweilig-fader Kritiker betrachtet zu werden, mit einem Lob beginnen muß, so sei dieses, ganz im Ernste gesprochen, vor Allem dem **Chor** gewidmet, der wirklich prächtige Leistungen bot. Das Ensemble war ein vortreffliches, wie sich denn überhaupt in der Regie eine geradezu wohlthuernd energische Hand überall bemerkbar macht. Die Lieder wurden vom **Chor** flott gesungen, einzelne der Damen lenten trotz der kleinen Rollen durch ihr temperamentvolles Spiel die Aufmerksamkeit auf sich und man war außerordentlich zufrieden — mit den Leistungen des Chors. Aber, wird man fragen, und was ist's mit den Inhabern und Inhaberinnen der „großen“ Rollen? Diese befriedigten nicht so ganz. Zwar Herr **Herrnfeld** war vorzüglich als Polizeimeister von **Lissis**. Er war von jener gedehnten, schlaf-rigen, aber sehr wirkungsvollen Komik, wie sie Blasel in **Wien** creirt hat. Die Herren **Herrnfeld** (**General Gregorowitsch**) und **Jemminger** (**Secretär Dadian**) weckten durch ihr gelungenes Spiel fortgesetzt die Lachlust des Publikums. Herr **Passy-Cornet** (**Ossip**) erwies sich als Tenor von sehr annehmbaren Stimmmitteln. Herr **Straka** (**Alexis**) aber ist vollkommen unmöglich als lyrischer Tenor. Im ersten Acte war er absolut unhörbar. Man sah nur, wie er den Mund auf- und zumachte und dabei mit ganz sonderbaren fixen Blicken in das Publikum hinabstarrte. In den weiteren Acten war es kaum besser. Nein — Herr **Straka** ist kein Sänger, wie ihn ein selbst nur mittelmäßiges Theater brauchen könnte. Lebhaften Applaus trug **Frl. Wohlmut** als **Dyrfa** davon. Sie sang besonders das Spiegelliedchen ganz hübsch. Bekanntlich ist sie bei unserem Publikum von frühern Engagements in guter Erinnerung. **Frl. Marie Schotte** als **Martizza** hatte wohl damit zu kämpfen, daß die leichte Operettenrolle gar nicht für sie paßte und es ist ziemlich schwer, schon jetzt ein abschließendes Urtheil über die junge Dame zu fällen. Das Orchester machte im ersten Acte kolossal viel Lärm und die begleitende Musik übertönte darum oft den Gesang. Alles in Allem genommen, wurde sehr feich gespielt und ganz gut gesungen. Von politischer Pikanterie ist das Lied des **Ossip** im 1. Act:

„Ich nehm, ich nehm,
National ist das System!
Kann es sein,
Schnell und fein,
Der Kosak steckt Alles ein!“ —

Unwillkürlich gedachten wir da unserer lieben **Pervaken**, die ja auch so gerne unser **Gilli** einstecken möchten. Slavische Art schlägt nicht vom Stamme. — Selbstverständlich ist, daß sich Herr **Oppenheim** um einen anderen lyrischen Tenor an Stelle des Herrn **Straka** wird umsehen müssen. — Für übermorgen, Freitag, wurde der „**Mikado**“ angesetzt. Genau genommen dürfte das Operetten-Ensemble erst bei dieser anerkannt reizenden **Sullivan'schen** Operette die Goldprobe zu bestehen haben. Für Sonntag Nachmittag wurde eine Kinder-vorstellung: „**Dornröschen**“ und Abend die **Buchbinder'sche** Posse „**Heirath auf Probe**“ zur Aufführung angesetzt.

Obstaustellung in Laak. Am 14. d. findet nachmittags um 3 Uhr in der Volksschule in **Laak** bei **Steinbrück** ein Vortrag über Obstaustellung seitens des Wanderlehrers Herrn **Belle** statt. Mit dem Vortrage wird gleichzeitig eine Obstaustellung erfolgen.

Jahres- und Vieh-Märkte in Steiermark. Am 15. October: Abfall, Bezirk Radkersburg, J. und B. — Arnfels, Schweinemarkt. — Burgau, Bez. Fürstfeld, J. u. B. — Gröbming, J. — Heiligenkreuz bei Sauerbrunn, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Heiligen Geist bei Lötze, Bez. Gonobitz, J. u. B. — St. Jlgem am Turiaf, Bez. Windisch-Graz, J. u. B. — Kallwang, Bez. Mautern, B. — Kleinsöding, Bez. Voitsberg, J. — Kranichsfeld, Bez. Marburg, J. u. B. — St. Leonhard, Bez. Windischgraz, J. u. B. — Miesling, Bez. Windischgraz, J. u. B. — Montpreis, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Niedermöls, Bez. Obermöls, J. u. B. — Oplotnik, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Pischelsdorf, Bez. Gleisdorf, J. u. B. — Preding, Bez. Wildon, J. u. B. — Sauerbrunn, Bezirk Rohitsch, J. u. B. — Söding, J. — Turnau, Bezirk Aflenz, J. u. B. — Weiz, J. u. B. — Am 16. October: Philipp bei Weratsche, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Fürstfeld, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirtschaftliche Producte. — St. Gemma bei Kreuzberg, Bez. Voitsberg, B. — Spielfeld, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Trieben, Bez. Rottenmann, B. — Wildalpe, Bez. St. Gallen, B. — Am 17. October: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz, Krautmarkt am Lendplatz. — Bruck a. M., B. — Pettau, Wochenmarkt. — Pristova, Bez. Marein, J. u. B. — Am 18. October: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Heiligen Dreifaltigkeit in Windisch-Büheln, Bez. St. Leonhard, J. u. B. — St. Gallen, J. u. B.

Aus dem Gerichtssaale.

Zum Tode durch den Strang.

[Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.]

Gilli, 8. October.

Auf der Anklagebank unseres Kreisgerichtes saß heute ein sonderbares Paar — ein Weib in vorgerückten Jahren im schlechten Arbeitskleid einer Tagelöhnerin und ein junger, bartloser stämmiger Bursche. Die Beiden waren angeklagt, gemeinsam einen Mord mit äußerster Rohheit vollführt zu haben.

Den Vorsitz in der Verhandlung, in welcher sich ein Bild tiefster menschlicher Verrohung entrollte, führte Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger war Herr Dr. Gallé. Die Verttheidigung führten die Herren Dr. Stepischnegg und Dr. Sajovic.

Die Anklageschrift führt aus, daß die beiden Angeklagten am 26. Juni, vormittags in einem Walde bei Mahrenberg an der Realitätetenbesitzerin Katharina Wernig einen Mord begangen haben. Der angeklagte Bursche ist der 22jährige Johann Repatek, Reuschlersohn in Dobrova, die angeklagte Frau, die 56jährige Anna Rainer, Tagelöhnerin in Niederreg bei Voitsberg. Repatek, welcher bereits mehrfache Vorstrafen wegen Diebstahls und erzeßlichen Benehmens erlitten hat und sich eines sehr schlechten Reumundes erfreut, hat schon in der Voruntersuchung angesichts des erdrückenden Beweismaterials seine Mitschuld an dem Morde zugegeben. Und auch heute erzählt er mit auf alle Zuhörer peinlich wirkender und verblüffender Ruhe, auf die Aufforderung des Vorsitzenden hin die Details der schrecklichen That und die Umstände, welche ihr vorausgingen:

Er habe im Herbst 1892 als Vergarbeiter beim Bergbau in Voitsberg die Anna Rainer, Ehegattin eines Vergarbeiters, welche beiläufig im Alter der Katharina Wernig stand und fast gleicher Statur mit dieser war, kennen gelernt und wohnte mit ihr im nämlichen Hause in Voitsberg. Seit Frühjahr 1894 hielt sich Repatek bei seinen Eltern in Dobrova, Bezirk Mah-

renberg auf und arbeitete bei der Nachbarin Katharina Wernig im Tagelohne. In dieser Zeit wechselte er mit der Anna Rainer mehrere Briefe, worin er ihr mittheilte, daß das Haus der Katharina Wernig zu kaufen wäre, daß letztere eine gewesene Köchin, ledig und ohne Kinder sei, eine Richte bei sich habe, und für ihre Realität 2600 fl. verlange. Auf einen von der Anna Rainer erhaltenen Brief, worin sie ihn ersuchte, er möge sie in Voitsberg abholen, da sie allein nach Mahrenberg nicht finden würde, begab sich Johann Repatek am Sonntag den 24. Juni l. Js. nach Voitsberg, wo er am Abend bei der Rainer eintraf. Am darauffolgenden Morgen brachen er und Anna Rainer von Voitsberg auf und kamen am Nachmittage des 25. Juni in Dobrova an. Bevor sie zur Behausung der Katharina Wernig kamen, setzten sie sich in einen Schatten und betrachteten die Wernig'sche Realität. Anna Rainer erklärte, daß ihr die Gegend gefalle, sie werde die Realität gewiß kaufen. Sie werde die Wernig fragen, ob sie Schulden habe. Sei dies nicht der Fall, dann würde man sie umbringen. Sie werde so machen, als ob sie das Haus kaufen wollte, dann werden sie Beide die Frau irgendwohin in den Wald bringen und dort tödten. Sie (Rainer) werde eine Zeit lang auf der Realität haufen, dann aber dieselbe ihm (Repatek) übergeben. Nach diesem Gespräche begaben sich die beiden Beschuldigten zum Hause der Katharina Wernig. Anna Rainer handelte mit ihr um die Realität, und sie einigten sich dahin, daß der vereinbarte Kaufschilling pr. 2550 fl. am darauffolgenden Tage beim Notar in Mahrenberg, wohin Katharina Wernig mit dem Repatek erscheinen soll, baar ausbezahlt werde.

Verabredetermaßen begab sich am Morgen des 26. Juni Katharina Wernig mit Johann Repatek auf den Weg, um beim Notar den Kaufschilling ausbezahlt zu erhalten, und trug ihre Schriften behufs Verfassung des schriftlichen Kaufvertrages in einem Tüchel eingewickelt mit. Unterwegs warteten sie die Anna Rainer ab, welche in einem Gasthause in Mahrenberg übernachtete, und als sie mit dieser gegen 8 Uhr morgens zusammentrafen, setzten alle drei den Weg zusammen fort, welcher jetzt durch den Wald führte.

Die Mordthat.

Als sie an einer felsigen Stelle, „Graben-Rein“ genannt, anlangten, warf Anna Rainer schnell die Schürze über das Gesicht der Wernig, packte sie beim Halse und warf sie zu Boden, in diesem Momente faßte Johann Repatek die Wernig um die Leibesmitte und rollte sie über einen 2½ Meter hohen Felsen hinunter, so daß sie mit dem ganzen Körper auf den Boden unter dem Felsen kräftig hinabfiel. Anna Rainer lief schnell um den Felsen herum zur Hinabgeschleuderten, welche quer unten am Boden liegend zu schreien anfang, stülpte ihr die Röcke über das Gesicht, kniete ihr auf die Brust, erfaßte sie bei den Haaren und schlug sie einigemal mit dem Kopfe auf den Boden, dann würgte sie die Unglückliche so lange am Halse, bis diese todt war. Während dieser Mißhandlung war auch Repatek um den Felsen herum zur Wernig gekommen, und rollte mit Hilfe der Rainer die Leiche unter einen überhängenden Felsen, wo er sie mit Moos und später mit Erdbreich bedeckte. Anna Rainer nahm der Wernig nach verübtem Morde die Ohrringe aus den Ohren und die Brieftasche mit dem Geldinhalte pr. 70 kr. aus dem Sack und bemächtigte sich der Schriften, welche der Katharina Wernig beim ersten Ueberfalle entfallen waren.

Gegen 11 Uhr Vormittags kehrten die Beschuldigten Repatek und Anna Rainer nach Dobrova zurück, und erzählten der Nichte der Wernig, Namens Josefa Sturm, daß sie den Kauf bereits abgeschlossen hätten, und daß die Tante Wernig mit dem ganzen Gelde nach Kärnten fortgegangen sei. — Seit dieser Zeit geberdete sich Anna Rainer als Eigentümerin der Realität, während Katharina Wernig spurlos verschwunden war. Am Samstage darauf, d. i. am 4. Tage nach

dem Verschwinden der Wernig, wurde die Leiche derselben in einer Felsenhöhle im Walde des Franz Ruß, eine halbe Stunde südwestlich von Mahrenberg aufgefunden.

Die Verlegungen der Leiche.

Laut ärztlichen Befundes hatte Katharina Wernig Blutunterlaufungen an der Stirne, am Hinterkopfe und am Brustbeine, welche infolge Einwirkung stumpfer Werkzeuge entstanden sind, insbesondere aber waren über dem Kehlkopfe und zu beiden Seiten desselben mehrere Hautabschürfungen, sowie bedeutende Blutfülle in der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre vorhanden, und ist zufolge Gutachtens der Sachverständigen der Tod der Katharina Wernig an Erstickung durch Würgen am Halse eingetreten.

Johann Repatek ist der That geständig. Die Beschuldigte Anna Rainer dagegen stellt alles in Abrede. Sie gibt zu, mit der Katharina Wernig den mündlichen Kaufvertrag bezüglich der mehrerwähnten Wernig'schen Realität zum Scheine abgeschlossen, und die Wernig für den 26. Juni l. J. zum Notar in Mahrenberg behufs Auszahlung des verabredeten Kaufschillings bestellt zu haben, obschon sie kein Geld besaß, wird weiter erwogen, daß sie auch zugibt, am Morgen des 26. Juni beim Walde mit Johann Repatek zusammengetroffen zu sein und in seiner Nähe eine Frauensperson, die sie für die Wernig hielt, bemerkt zu haben, wird erwogen, daß sie ebenfalls zugibt, gegen 11 Uhr Vormittags des 26. Juni mit Repatek auf die Wernig-Hube gekommen zu sein, von derselben Besitz genommen und der Josefa Sturm gesagt zu haben, daß Katharina Wernig mit dem ganzen Gelde nach Kärnten fortgegangen sei, wird erwogen, daß Zeuge Ignaz Weber am 26. Juni um 10 Uhr vormittags, also unmittelbar nach dem Morde, die Anna Rainer und den Johann Repatek aus den Wäldern zurückkommen sah, wird erwogen, daß der Arzt Appel am rechten Oberarme der Anna Rainer 4 frische Contusionen constatirte, welche von starkem Drücken durch eine zweite Person herrühren, daher auf eine Gegenwehr hindeuten, und wird endlich erwogen, daß der vom Repatek dargestellte Sachverhalt mit dem ärztlichen Befunde vollkommen übereinstimmt, so kann kein Zweifel obwalten, daß die Beschuldigte Anna Rainer an der Tödtung der Katharina Wernig in der vom Repatek bezeichneten Weise mitgewirkt hat.

Todkündende Karten.

Unter den Zeugenaussagen war insbesondere die einer alten Frau aus Dobrova interessant, welche dem Mörderpaare am Tage nach der That Karten gelegt hatte. Sie prophezeite damals den Beiden viel Verdruß und Entfernung vom Hause. Repatek erkundigte sich dann nach dem Schicksale der Wernig. Die Alte schlug, wie von den Angeklagten bestätigt wird, ihre Karten auf und als erste fiel die Pik-As. Die Wernig ist todt, rief sie nun aus — und bemerkte, wie die Beiden erschauerten.

Ein Vorkommniß warf ein ganz besonderes Licht auf die Zusammensetzung der Geschworenenbank. Ein Geschworener richtete plötzlich die Frage an den Präsidenten, welcher von den beiden Angeklagten eigentlich schuldig sei. Natürlich antwortete derselbe, daß es ja Sache der Geschworenen sei, darüber klar zu werden.

Die Geschworenen bejahten sämtliche gestellten Fragen einstimmig und wurden somit die beiden Angeklagten zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Während Frau Rainer das Urtheil mit unbewegter Miene vernahm, wollte sich Repatek nicht abführen lassen und schrie, man möge ihn sofort hängen. Er stieß die Gerichtsdiener, welche sich ihm nahen, zurück und konnte erst mit vieler Mühe gebändigt werden. Er wurde auf eine Tragbahre gebunden und so aus dem Saale geschafft.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Verschönerungs-Vereines.



Johann Warmuth's

Herren- und Damen - Frisier-Salon

Cilli, Grazer-gasse 10 (vis-à-vis Hôtel Koscher.)

Empfiehlt sich dem P. T. Publicum auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche.
Grösstes Lager von Parfümerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.



TAPEZIERER

Johann Josek

Cilli

Hauptplatz Nr. 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen Holz- und Polster-Möbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldsrahm-Spiegel und Fenster-Carnissen. In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Möbel aus gebogenem Holze. Eisenmöbel. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

Bestellungen für die Umgebung werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Welche, sowie die einfachste Gattung von Möbeln sind stets vorrätig. 792

Wein- und Most-Pumpen,

Gummischläuche,
Fasspippen, Gährspunde,

sowie sämtliche

Kellerer-Artikel.

August Sattler, Graz,

Landhausgasse Nr. 2 (im Rathause).

Jacob Verhofschegg

Tischlermeister 1363-12

Cilli, Grazer-gasse 24

empfehlte sich zum Legen von Brettelböden, Flechten von Stroh- und Rohrsesseln, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei billigsten Preisen.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli

empfehlte sein Lager aller Sorten von

♦ THONÖFEN ♦

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

Patentirt!



Patentirt!

Patent-Siegellack mit Docht

Siegellack-Kerzen

(Patent G. KRESSEL).

Gebrauchs-Anweisung.

Der PATENT-SIEGELLACK mit Docht ermöglicht es, ohne eine Extrachmelzflamme (brennendes Licht etc.) zu siegeln. Man braucht nur die SIEGELLACK-KERZE anzuzünden und kann alsdann nach Bedarf siegeln, indem man dieselbe nach unten geneigt über den zu siegelnden Gegenstand hält und den Siegellack mit der brennenden Spitze soweit ausbreitet als für das aufzudrückende Siegel erforderlich ist. Die Siegellack-Kerze brennt ununterbrochen weiter.

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

Sonnen- und Regenschirme

in bester Qualität und grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Grazer-gasse 17. **ALOIS HOBACHER** Grazer-gasse 17.

Reparaturen und überziehen von Schirmen schnell und billig.

Lager von Specialitäten in

Sonnen- und Regenschirmen, Spitzen- und Badeschirme.

Durchwegs eigene Erzeugung. 463/33

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunsts Schlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Wagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunsts Schlosserfach einschlagende Arbeiten als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc., Blitzableitungsanlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 201

Wichtig für das k. u. k. Militär!

Eduard Skolaut

CILLI

826-3

empfehlte **Leder-Appretur** zur Nachfüllung in gebrauchte Gläser à 14 fr. — Ebendasselbe ist **Leder- und Eisen-Lack** in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen vorrätig.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischen Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches u. erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau**
Post St. Leonhard, Kärnten. 35-26

Trinkt den Kaffee nur gemischt mit

Ölz-Kaffee



Warum? Weil er dem Kaffee ein köstliches Aroma und eine schöne gelbliche Farbe gibt. Weil er aus besten, reinen Rohstoffen sorgfältig erzeugt ist. Weil er sehr ergiebig ist. Weil er den Kaffee für Gesunde und Kranke zu einem angenehmen, kräftigen Genussmittel macht.

Beim Kauf sehe man auf den Namen **Ölz** und die obensiehende Schutzmarke. 18-25

Zu haben in allen besseren Spezerei- und Consumgeschäften.

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Stets vorrätig bei:

Victor Wogg in Cilli. 731-8

Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 22-28

Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

Wichtig für Seifensieder!

Aus der Concurssmasse **Johann Mraek** in Sabor (Töpliz) an der Südbahn, gelangen die Beweglichkeiten, insbesondere Seifensieder-Utensilien sammt Rohware, dann Wohnungs- und Kucheneinrichtungsstücke etc. in öffentlicher Feilbietung zum Verkaufe.

1. Termin am 11. October d. J.

2. Termin am 25. October d. J.

jedesmal um 10 Uhr vormittags.

Mittai, am 3. October 1894.

Antas Svetec,

Concurssmasse-Verwalter.

922-2

Man verlange
stets aus-
drücklich:

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holtheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fäulungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints.

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolseife zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife; Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Leuchtseife gegen Gesichtsröthe; Sommersprossen- und Tanninseife gegen Schweißauslässe und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Bezugs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depôt in CILLI bei den Apothekern **A. Marek** und **J. Kupferschmidt** und in allen Apotheken der Steiermark.

Damen-Confection

Anfertigung nach Maas von allen erdenklichen Damen- und Mädchen-Kleidern, offeriere in Confection stets das Neueste, Beste und Preiswürdigste, in Herbst-Jaquets, Jacken und Regenmänteln, Neuheiten in eleganten Caps und Umhüllen, sowie modernsten Schulter-Krägen in allen gangbarsten Farben, complete Kinder-Anzüge und reizenden Wirtschafts- und Negligé Schürzen nach bestem Zuschnitt und allerbilligsten Preisen.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

CARL ROESSNER,

Damen-Kleidermacher.

Rathhausgasse 19

G. Neidlinger

Hoflieferant

beehrt sich, auf die neuen Erfindungen und Verbesserungen in

Singer's

Original-Nähmaschinen

hinzuweisen. Die neue V. S. Nr. 2 und 3 Nähmaschine ist in der Construction ein Muster der Einfachheit und wegen der leichten Handhabung, sowie ausserordentlichen Leistungsfähigkeit die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenschneiderei. — Improved Singer-(Ringschiffchen)-Maschinen für Hausindustrie, sowie Special-Maschinen für alle Gewerbe und Fabricationszweige, in denen Nähmaschinen zur Verwendung kommen.

Einzige Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I., Sporgasse 16. 7-24



Opernglas

zu kaufen gesucht.

Auskunft erteilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Theodor
Gunkel's

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer

Unter-
Steiermark.

Südbahnstation **Markt Tüffer**, Tag- und Nacht-Eilzüge. Heisse Thermen, 38°, Celsius, seit Römerzeiten bekannt zur Heilung von Gelenks-Rheumatismen, Gicht, Frauenleiden, schwere Reconvalenszenz etc. Auch für die berühmten kalten, wirksamen Sannbäder ist ein eigenes Bad erbaut. Waldreiche Gegend, schattiger Park, elektrische Beleuchtung.

Mässige Preise, auch ganze Pension, im Mai fl. 2-3 per Tag und Person inclusive Zimmer.

Stets steigender Versandt von Thermalwasser. Badearzt: **Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof.**

CILLI

Buch-Handlung.

Größtes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lectüre.

FRITZ

Papier-Handlung.

Bestsortiertes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule.

448/66

RASCH

Kunst-Handlung.

Grosse Auswahl von Bildern etc. Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung. Souvenirs, Landkarten, Pläne.

CILLI

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorräthiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Daniel Rakusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfiehlt

Portland- und Roman-Cemente
(Büfeler, Steinbrücker, Brissaler, Aufsteiner)
Bauhsienen (alte Bauhsienen), **Graversen**.
Stuccaturmatten, **Baubeschläge**,
Sparherdbestandtheile,
Vollständige Kucheneinrichtungen,
Brunnenpumpen, **Brunnenröhren**, **Brunnen-**
Bestandtheile, **Werkzeuge** und **Bedarfsartikel** für
den Bahn- und Straßenbau.
Eisenbleche, **Stab**, **Trageneisen** und **Stahl** aller Art.
Zinkbleche, **Weißbleche**, **Verzinkte Eisenbleche**.

440—40

Eine
Greislerei,

hübsch eingerichtet, in frequenter Gasse, wegen Abreise sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

845—12

Das k. k. conc. und protokollierte Geschäfts-Vermittlungs-Bureau des Johann Stangl, Graz, Allee-gasse 10 vis-a-vis dem Parktheater hat stets nur ältere und gangbare, empfehlenswerthe Geschäfte vorgemerkt und zwar auch sammt Realitäten zu kaufen, abzulösen und zu pachten. Käufer und Pächter werden für die Provinz unter den coulantesten Bedingungen besorgt. (Auswärtige Käufer und Pächter werden auf die vielen unbefugten Vermittler aufmerksam gemacht, die Auskünfte in Gasthäusern und Privatwohnungen erteilen auf die un-reellste Art, unwissentlichen Leuten hierfür grossen Schaden machen.)

Med. Dr. 689

Johann Vučinič

ordiniert Ringstrasse 11, Hochparterre.

Tinct. chinae nervitonica comp.

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutzmarke Kreuz u. Anker. Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die St-Jakobs-Magentropfen als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depôt: **St. Anna-Apotheke, Bozen**. Ferner: **Apotheke „zum Bären“**, Graz, sowie in den meisten Apotheken. In den Apotheken von **CILLI**.

924 II

Die Firma 916-3

Nicola Miacola
in Triest

verkauft ausser Speise- und Tafelöl, sowie Tischweine auch **Anguillioti** (marinirte Aale). Auf Wunsch Preisblätter gratis und franco.

Jeder Mann

852-10

kann

fl. 200. — monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition M. Dukes, Wien I/1.

Operngucker

von Privaten zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Café Hausbaum.
Zu vergeben:
Ostdeutsche Rundschau
Marburger Zeitung.

Nikolaier

Wein-Most,

von der Presse weg, verkauft loco Weingarten

92)

Josef Herzmann.

Für junge Damen

erfolgt der Unterricht im Zeichnen und Malen den 1. October.

889—2

A. Fischer.

Ignaz Barsis

Brunnengasse Nr. 10, Zimniak'sches Haus

932—3

eröffnet neuerlich einen **Schnittzeichnen- und Näh-Curs**, und werden Damen unter den bekannten Bedingungen täglich aufgenommen. Dasselbst werden auch Damen-Toiletten nach Mass angefertigt, und finden Lehrlinge Aufnahme.

„Hôtel Flösser“

in Markt Tüffer, nahe dem Bahnhofe, vollkommen eingerichtet, **Fremdenzimmer, Garten, Gartensalon, Kegelbahn, Stall**, ist sofort zu verpachten, oder wird auf Rechnung gegeben. Näheres bei **Simon Kuketz, Brauerei, Sachsenfeld**.

912—3

Bäckerei,

eventuell auch mit **Gasthaus**, wird zu pachten gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

926—4

Vermietungen:

„Zur schönen Aussicht“

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stock.

884—3

Zimmer,

hübsch möbliert, für einen soliden Herrn Herrngasse 19, Hochparterre rechts.

928—2

Ein
Handelslehrling

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung und Kenntnis beider Landessprachen, findet sofort Aufnahme bei **F. Matheis, Rann a. d. Save**. 911—4

3. 15346.

Eiserne
Wein-Presse

ist zu verkaufen in

Neukloster. 930—3**Edict.**

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gegeben, es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Nachlaß des Rittmeisters **Georg Krajc** gehörigen, gerichtlich auf 102 fl. 53 kr. geschätzten Fahrnisse, bestehend aus Uniform- und Civil-Kleidungsstücken, Officiersausrüstungs-Gegenständen, Sattelzeug, Wäsche, Wohnungseinrichtungs-Gegenständen, Ringe zc. bewilligt und zu deren Vornahme eine einzige Tagfahrt auf den

13. October 1894,

vormittags von 9—12 Uhr, eventuell auch nachmittags von 3—6 Uhr in der städtischen Wachtstube in Cilli mit dem Beifügen angeordnet worden, daß die Fahrnisse auch unter dem Schätzwerte, jedoch nur gegen sofortigen Erlag des gerichtlich zu deponirenden Meistbotes hintangegeben werden.

Cilli, am 20. September 1894.

Der k. k. Ratsschreiber:

A. Zuber.

931